

Interview

"Schuldenabbau muss für Italien Priorität haben"**Der Chef von Banca Intesa Sanpaolo über die deutliche Erholung des Geschäfts mit Unternehmen und Privatkunden und seine Ablehnung einer Bad Bank**

Der Chef der Mailänder Großbank Intesa Sanpaolo, Carlo Messina, dringt im Interview der Börsen-Zeitung auf den Abbau der italienischen Gesamtverschuldung, erklärt seine Wachstumsambitionen in China und bestätigt, dass der neue Geschäftsplan der Bank sich weiterhin auf Wealth Management, Digitalisierung und Online-Banking konzentrieren wird. Die Schaffung einer Bad Bank hält er für überflüssig.

Börsen-Zeitung, 23.5.2017

- Herr Messina, Italiens Wirtschaft wächst mit 0,8 % im Jahresvergleich langsamer als der EU-Schnitt. Warum degradiert Italien zum Wachstumsnachzügler Europas?

Es stimmt, Italien wächst mit rund 1 % jährlich weniger als andere EU-Länder, etwa als Deutschland oder Spanien. Dies hängt auch von der Struktur ab. Italien ist auch in der Vorkrisenzeit nur um rund 1 % und nicht mehr jährlich gewachsen. Ähnlich wie Japan. Das größte Problem des Landes ist nicht das geringe Wachstum, sondern die hohe öffentliche Verschuldung. Es ist unerklärlich, dass diese weiterhin zunimmt. Dem Schuldenabbau muss unbedingte Priorität eingeräumt werden. Wir müssen Europa beweisen, dass wir fähig sind, die Regeln einzuhalten. Wenn wir dies bewiesen haben, werden wir auch unseren Stellenwert innerhalb der EU festigen. Sobald es gelingt, die Verschuldung abzubauen, wird sich auch das Wachstum beschleunigen.

- Die Banken sind ein Barometer für die Wirtschaftsentwicklung eines Landes. Wie sieht derzeit das Bankgeschäft aus?

Wir stellen eine klare Belebung fest. Das Bankgeschäft ist wieder auf Vorkrisenniveau zurückgekehrt. Wir beobachten derzeit eine deutliche Erholung sowohl beim Geschäft mit den Unternehmen als auch mit den privaten Haushalten.

- Kann Banca Intesa Sanpaolo die bereits hervorragenden Quartalsergebnisse mit 910 Mill. Euro Gewinn noch verbessern? Und wie? Die Bank wurde erst kürzlich zur besten Bank Italiens gekürt und führt das Ranking von 24 italienischen Banken an.

Ich sehe weiterhin ein großes Wachstumspotenzial bei den Provisionserlösen. Wir liegen gemessen am Anteil der Provisionserlöse an den Erträgen im europäischen Vergleich nach den beiden Schweizer Großbanken UBS und Credit Suisse bereits an dritter Stelle. Und auch bei der Aufwand-Ertrags-Relation werden wir mit derzeit 48 % nur von der spanischen Santander überrundet. Die Spanier profitieren von den niedrigen Kosten in Südamerika. Wir sind nicht nur vom "Osservatorio Finanziario" im Bank-Rating zur besten Bank Italiens gewählt worden, sondern liegen auch gemäß einer Bewertung von 2 500 institutionellen Investoren und Analysten mit dem besten CEO, dem besten CFO und dem besten Investor-Relations-Team an der Spitze.

- Seit Jahren werden die über dem Schnitt liegenden NPL als Sündenbock für Italiens Bankenkrise bezeichnet. Sind sie das wirklich? Oder ist der hohe Bestand an Staatsanleihen der ausschlaggebende Grund für die Bankenkrise?

Wir haben den Bestand an Staatsanleihen von 90 Mrd. Euro im Jahr 2011 auf 34 Mrd. Ende 2016 reduziert. Das Portfolio der Staatsanleihen ist für uns kein Problem. Die Achillesferse für Italiens Banken liegt zweifellos im hohen Bestand der Non-Performing Loans (NPL). Allgemein ist derzeit ein klarer Trend zum Abbau der NPL festzustellen. Auch muss berücksichtigt werden, dass die Garantien in Italien relativ hoch sind. Das Problem liegt im langen Zeitraum der Justiz, notleidende Kredite einzutreiben. Wir haben das NPL-Problem intern mit der Bildung einer Capital Light Bank gelöst. Und den Bestand an Netto-NPL innerhalb von 18 Monaten um 7,5 Mrd. Euro reduziert.

- In den letzten Tagen ist wieder das Argument der Bildung einer Bad Bank aufgekommen. Wäre diese nützlich?

Eine Bad Bank wäre vor fünf Jahren nützlich gewesen. Heute nicht mehr. Die Bildung einer Bad Bank würde die einzelnen Kreditinstitute daran hindern, das Problem der NPL in Eigenregie zu lösen. Die Bad Bank gleicht einem Traum, der verhindert, Probleme anzugehen.

- Es wird kritisiert, dass die Italiener zu viel sparen und zu wenig investieren. Ist diese Kritik berechtigt?

Es ist der Staat, der sich mit Investitionen zurückhält. Die mangelnden öffentlichen Investitionen hängen in Italien mit dem Kernproblem des Landes, der hohen öffentlichen Verschuldung, zusammen.

- Ist Italien overbanked?

Im europäischen Vergleich ist Italien nicht overbanked. Aber im Hinblick auf die Entwicklung des Kredit systems in den nächsten fünf Jahren ist eine Schrumpfung der Bankfilialen unbedingt nötig.

- Wie hoch kam die Rettung der Krisenbanken Intesa Sanpaolo zu stehen? War etwa die Rettung der Kleinbanken in Mittelitalien (Banca Etruria) berechtigt?

Wir haben über 1 Mrd. Euro in den Bankenrettungsfonds Atlante und in den Banken-Resolutionsfonds investiert. Zweifellos hat Atlante dazu beigetragen, eine Systemkrise des italienischen Kreditsektors zu verhindern. Doch wir bestanden darauf, dass Atlante nur die notleidenden Kredite der Banken übernehmen und sich nicht an deren Kapital (Popolare di Vicenza, Veneto Banca) beteiligen sollte. Die Rettung der mittelitalienischen Kleinbanken war zweifellos teuer, doch sie hat dazu beigetragen, die Systemrisiken zu decken. Das Problem ist, dass die Bankenrettung immer erst fünf Minuten vor deren Konkurs akut wird.

- Die Teilverstaatlichung der Monte dei Paschi di Siena (MPS) verzögert sich. Sind Sie mit dem Einstieg des Staates bei MPS einverstanden?

Der Staat hätte sich bereits vor Jahren bei MPS engagieren sollen, bevor mit den zahlreichen Kapitalerhöhungen begonnen wurde.

- Ihre Beteiligung an der Fluggesellschaft Alitalia war ein klares Verlustgeschäft. Sind Sie bereit, andere Mittel in Alitalia zu investieren?

Als wir vor Jahren rund 13 % der Alitalia-Anteile übernahmen, waren wir vom Geschäftsplan der Gesellschaft überzeugt. Der jüngste Geschäftsplan des arabischen Anteilhabers Etihad konnte nicht umgesetzt werden. Wir haben inzwischen die Alitalia-Beteiligung voll abgeschlossen. Keineswegs sind wir bereit, als Aktionär bei einer "neuen" Alitalia einzuspringen. Doch sollte ein gültiger Geschäfts- und Sanierungsplan präsentiert werden, schließe ich weitere Kredite an die Airline nicht aus. Wir sind Banker, und unser Kerngeschäft liegt nicht bei Industriebeteiligungen.

- Ist Intesa Sanpaolo als Systembank zu bezeichnen?

Wir sind die Bank der Realwirtschaft, wir sind die Bank der italienischen Privathaushalte und der Unternehmen. Banca Intesa Sanpaolo zählt zu den besten Banken innerhalb Europas und garantiert im europäischen Vergleich die beste Dividendenrendite. Innerhalb der letzten vier Jahre haben wir 10 Mrd. Euro an Dividenden in bar ausgeschüttet.

- Werden Sie diese Dividendenpolitik auch im neuen Geschäftsplan fortsetzen, der 2018 präsentiert wird?

Wir werden auch in Zukunft hohe Dividenden garantieren.

- Ist die Kritik einer Überregulierung seitens der verschiedenen Aufsichtsbehörden berechtigt?

Nach der Krise war es mehr als verständlich, dass die Aufsichtsbehörden von Regulierungen nahezu besessen waren. Doch ich habe großen Respekt vor der Europäischen Zentralbank EZB, und meine Erfahrung ist, dass sich die Vorgaben - die wir jeweils berücksichtigt haben - bislang immer als richtig erwiesen haben.

- Sie haben die Bedeutung des Wealth Management als Geschäftsmodell bereits vor vier Jahren erkannt und den Fokus der Bankenpolitik auf diese Sparte gelegt. Nun ziehen zahlreiche andere Banken nach. Werden Sie Ihre Strategie im neuen Geschäftsplan ändern?

Auch im neuen Geschäftsplan, der im ersten Quartal 2018 präsentiert wird, soll der Schwerpunkt beim Wealth Management liegen. Wir wollen im Versicherungsgeschäft weiter wachsen und auch im Schadenssektor expandieren. Zudem wird der Schwerpunkt auf der Digitalisierung und dem Online-Banking liegen.

- Banca Intesa Sanpaolo ist eine vorrangig auf den Inlandsmarkt fokussierte Bank. Ist dies ein Vor- oder ein Nachteil?

Wir sind mit unserem Geschäftsmodell, dem Fokus auf dem Wealth Management, gut gefahren. In Italien ist ein überdurchschnittlich hohes Sparpotenzial vorhanden. Wir beschäftigen aber auch 30 000 Personen im Ausland und sind unter anderem in Kroatien, der Slowakei, Serbien, der Türkei und Ungarn präsent. In Zukunft wollen wir in China im Assetmanagement wachsen. Wir halten dort nicht nur 15 % an der chinesischen Bank of Qingdao, unsere Tochter Eurizon Financial Group hat auch 49 % an Penghua Fund Management erworben. Es handelt sich dabei um eine der größten Assetmanagementgesellschaften Chinas, deren verwaltetes Vermögen innerhalb von zwei Jahren von 20 Mrd. auf 80 Mrd. Euro gewachsen ist. Vor wenigen Monaten gründeten wir auch unsere erste Wealth-Management-Gesellschaft "Yi Tsai" in Qingdao. Die Gesellschaft konzentriert sich auf den Vertrieb von Finanzprodukten und wird zu 100 % von der Intesa-Sanpaolo-Gruppe kontrolliert. Wir sehen ein hohes Sparpotenzial in China und wollen in Zukunft auch landesweit neue Filialen eröffnen.

Das Interview führte Thesy Kness-Bastaroli.

Quelle: Börsen-Zeitung, 23.05.2017 auf Seite 5
Insgesamt 1246 Wörter. Autor: Thesy Kness-Bastaroli